Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I, Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 114. Halle a. S., Mittwoch, den 9. März. **1910.**

Bedingte Verurteilung.

-tt- Unter den Fragen der Justizreform, die gegenwärtig die gesetzgebenden Körperschaften beschäftigen, kommt nicht zuletzt die bedingte Verurteilung in Betracht. Seit dem Jahre 1899 besteht in Deutschland die Einrichtung der bedingten Begnadigung. Die alljährlich veröffentlichte Denkschrift über Umfang und Ergebnisse des bedingten Straferlasses zeigen, daß die Einrichtung in den einzelnen Bundesstaaten sehr verschieden gehandhabt wird. Die Bundesstaaten haben sich unter Vermittlung des Reichsjustizamts lediglich über einige Grundsätze geeinigt, aber diese Verständigung reicht nicht aus, um eine einheitliche Handhabung des bedingten Straferlasses zu sichern. Es wird immer mehr als dringende Notwendigkeit erkannt, daß auf diesem Gebiet durch die Reichsgesetzgebung ausführliche und einheitliche Normen geschaffen werden. Eine reichsgesetzliche Regelung der bedingten Begnadigung kann jedoch nicht in Frage kommen. Denn der Reichsgesetzgeber kann nicht bestimmen, daß die Landesherren unter gewissen Voraussetzungen das Begnadigungsrecht ausüben werden. Das ist staatsrechtlich unmöglich, und, angenommen, daß es möglich wäre, nach Lage der heutigen Machtverhältnisse undurchführbar.

Es kommt hinzu, daß wichtige Momente gegen die bedingte Begnadigung überhaupt sprechen. Die landläufige Meinung ist zwar die, daß die bedingte Begnadigung nicht nur ein Vorrecht der Krone sei, sondern auch tatsächlich von dieser ausgeübt werde. In Wirklichkeit kann man mit weit größerem Rechte sagen, daß gerade unser heutiges System der bedingten Begnadigung einen Eingriff in das Gnadenrecht der Krone enthält und zur Allmacht der Verwaltungsbehörden führt. Man mache sich ohne weiteres klar, daß der heutigen Verfahrens klar. Ob ein Antrag auf Aussetzung der erkannten Strafe gestellt wird oder nicht, hängt von der Strafvollstreckungsbehörde, für den Regelfall also von der Staatsanwaltschaft ab. Der Landesherr erfährt hierüber gar nichts. Hat die Strafvollstreckungsbehörde den Antrag auf Strafaussetzung gestellt, und auf Grund der von ihr angestellten Ermittelungen einen entsprechenden Bericht gefertigt, so entscheidet über die Strafaussetzung der Justizminister, der sich gewöhnlich an die Ermittelungen und den Antrag der Strafvollstreckungsbehörde hält. Auch hiervon hat der Landesherr absolut keine Kenntnis. Hat sich der Verurteilte während der Bewährungsfrist schlecht geführt, so entscheidet über die Versagung des Straferlasses ebenfalls die Strafvollstreckungsbehörde, ohne daß der Träger der Krone in die Lage kommt, hier eine Entscheidung zu treffen. Nur wenn sich der Verurteilte gut geführt hat und erst wenn daraufhin der völlige Straferlaß in Frage kommt, ist die Entschließung hierüber dem Landesherrn vorbehalten, aber auch nur dem Scheine nach. Denn daß der Monarch die zahlreichen Fälle, die ihm vorgetragen werden, nicht selbständig prüfen kann, daß er vielmehr auf den Bericht des Ministers genau so angewiesen ist, wie dieser wieder auf den Bericht und Antrag der Strafvollstreckungsbehörde, wird im Ernst keiner bestreiten wollen. In Wirklichkeit ruht mithin die Entscheidung über den Straferlaß nicht bei der Krone, sondern bei der Staatsanwaltschaft. Von der Art, wie sie die Ermittelungen über den Verurteilten anstellt, wie sie den Bericht über diesen abfaßt, hängt im wesentlichen die Gewährung des Straferlasses ab. Ekhr treffend sagt daher Liszt: „Scheinbar Ausfluß des königlichen Vorrechts, ist die bedingte Begnadigung in Wahrheit Willkür der Justizverwaltung."

Das heute geltende System der bedingten Begnadigung hat sonach zur Folge, daß unabhängige und unabsetzbare Richter auf eine Strafe erkennen, daß aber abhängige und absetzbare Justizverwaltungsbeamte die Befugnis haben, eine Entscheidung über den Erlaß der Strafe zu treffen. Dieser Zustand ist unerträglich. Er bedroht die Freiheit des Staatsbürgers und widerspricht einem der Hauptgrundsätze des Verfassungsstaates, daß nämlich die Ausübung der Strafgerichtsbarkeit in die Hand unabhängiger, nur dem Gesetz unterworfener Richter gelegt ist.

Die bedingte Begnadigung paßt nicht mehr in den Rahmen eines modernen Staatswesens. Sie muß verschwinden, um der anderen Form des bedingten Straferlasses, der bedingten Verurteilung Platz zu machen. Deren Wesen beruht darin, daß die vorläufige Aussetzung der erkannten Strafe in den durch das Gesetz bezeichneten Fällen durch den Richter ausgesprochen wird, während sich den völligen Straferlaß der Verurteilte selbst erwirbt, indem er die durch Gesetz oder Richterspruch ihm auferlegten Bedingungen erfüllt. Die bedingte Verurteilung allein gewährt füglich dem Staatsbürger die nötigen Garantien und schützt ihn vor der Willkür der Verwaltungsbeamten. Ihre reichsgesetzliche Einführung ist daher mit Recht von den Freisinnigen im Reichstage verlangt worden. Auch im Auslande ist die bedingte Verurteilung allgemein als die höhere Form des bedingten Straferlasses anerkannt. Sie hat sich binnen kurzem die ganze Kulturwelt erobert, während die deutsche bedingte Begnadigung keine Nachahmung gefunden hat.

Deutsches Reich.

Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard.

(Von unserm ✠-Korrespondenten.)

London, 9. März.

Der König von England hat an den Kaiser von Deutschland vor mehreren Wochen ein in der herzlichsten Form verfaßtes Schreiben gerichtet, das die Sympathie, die der König von England für seinen kaiserlichen Vetter in Deutschland hegt, zum Ausdruck bringt. Der Kaiser antwortete in gleichem Sinne, und dieser Briefwechsel hatte zur Folge, daß Mißverständnisse zwischen dem deutschen und englischen Hofe beseitigt wurden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird im Laufe des heurigen Sommers eine Zusammenkunft zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm in Kronberg stattfinden. Bisherigen Dispositionen zufolge soll dieser Besuch nicht den Charakter einer offiziellen Staatsvisite tragen, sondern vielmehr familiärer Natur sein.

Rücktritt des Grafen Wedel.

(Von unserm ✠-Mitarbeiter.)

Berlin, 9. März.

Trotzdem die Regierung dem Fall Wetterle keine allzu große Bedeutung beizulegen gewillt ist, scheint man dennoch mit dem Rücktritt des kaiserlichen Statthalters Grafen Wedel rechnen zu müssen. Wie nämlich aus gut unterrichteter Quelle verlautet, gedenkt Graf Wedel aus dem Vorkommnis die Konsequenzen in der Weise ziehen zu sollen, daß er den Kaiser bitten wird, ein Rücktrittsgesuch anzunehmen. Nach Rückkehr des Kaisers von der Nordlandsreise wird es sich dann entscheiden, ob der Monarch sich in diesem Sinne entscheiden wird.

Hansa-Bund und Schiffahrtsabgaben.

§ Uns wird aus interessierten Kreisen geschrieben:

Die Verhandlungen über die Einführung von Schiffahrtsabgaben im Deutschen Reiche zwingen zu der Erinnerung, daß die Freiheit der deutschen Ströme von Abgaben und Wasserzöllen eine nicht gering anzuschlagende Förderung der Einigungsbestrebungen des deutschen Volkes und die Beseitigung einer der schlimmsten Auswüchse auch des wirtschaftlichen deutschen Partikularismus gebildet hat. Die Abgabenfreiheit ist daher bisher stets als ein Grundpfeiler der deutschen Reichsverfassung angesehen worden, und die Befürchtung läßt sich nicht völlig von der Hand weisen, daß die Auferlegung von Schiffahrtsabgaben der erste Schritt zu einer Verstaatlichung des Verkehrs auf den Strömen sein könnte.

Werden aber oder sind bereits, gegen den Widerspruch mehrerer Bundesstaaten, Schiffahrtsabgaben beschlossen, so sind die im Hansa-Bund vereinigten Angehörigen von Gewerbe, Handel und Industrie unter Vorbehalt der Stellungnahme zu dem zu erwartenden Entwurf einmütig der Auffassung, daß dieser unter allen Umständen modernen Wirtschafts- und Verkehrsanschauungen zu entsprechen hat. Es ist insbesondere Gewicht darauf zu legen, daß die Schiffahrtsabgaben nicht fiskalischen Charakter tragen, mithin nicht in die allgemeine Staatskasse geleitet werden dürfen, sondern daß sie Zweckverbänden, die für die einzelnen Stromgebiete zu bilden sind, zugeführt werden und lediglich zur Verbesserung der betreffenden Schiffahrtsstraßen Verwendung finden. Unkaufmännische und den Verkehr schädigende Bestimmungen sind zu vermeiden, vielmehr ist auf Grundlage der Selbstverwaltung den Schiffahrtsbeteiligten, namentlich hinsichtlich der Berechnung und Höhe der Abgaben, sowie hinsichtlich der Tarifbildung und der Verwaltung und Verwendung der Einnahmen, in geeigneter Form entscheidende Mitwirkung einzuräumen.

Günstige Stimmung für die amerikanische Ausstellung in Berlin.

= Von wohlinformierter Seite verlautet: Der Präsident des amerikanischen Exekutivkomitees für die amerika-

Feuilleton.

Unter den Eskimos in Grönland.

Vortrag von Prof. Dr. Otto Nordenskjöld.

Wie zu erwarten war, hatte sich gestern eine große Menschenmenge in den „Kaisersälen" eingefunden, um Prof. Nordenskjöld über die Ergebnisse seiner letzten Grönlandsreise plaudern zu hören.

Es waren äußerst interessante Dinge, die wir über die Süd- und Westküste Grönlands, über die Eigenschaften, Lebensgewohnheiten, die Kultur und die Sitte des Eskimos zu hören bekamen.

Grönland ist das klassische Land der Polarforschung. Nirgends sind die Eisberge höher als in Grönland. Das Land ist nicht überall gleich unbewohnbar. Diese größte Insel der Erde ist viermal größer als das ganze Deutsche Reich. Und trotzdem sind es nur einige Tausend Menschen, die das Land bewohnen. Der Süden und der Westen hat eine Bevölkerung von 3 bis 5 Tausend Eskimos.

Nordenskjöld hat Grönland schon einige Male besucht. Aber die eigenartige Natur und die Eskimos haben ihn zu einem erneuten Besuch gelockt.

Von Grönland kannte er zuvor die Ostküste. Die neue Reise erstreckte sich im wesentlichen auf die dänischen Kolonien.

Die Polarnatur hat für uns immer ein besonderes Interesse gehabt. Nirgends finden sich solche Reize. Von keinem Land hat man einen so nachhaltigen Eindruck wie von Grönland. Die Eskimos, der kleine Menschenstamm, der einen so großen Teil der Erde einnimmt, und der einen so gewaltigen Kampf um seine Existenz führen muß, der hier seine selbständige Kultur gepflegt hat, hat gewiß Anspruch auf ein großes allgemeines Interesse.

Nachdem die dänische Regierung Nordenskjöld die Erlaubnis erteilt hatte, verließ er im Mai Kopenhagen auf einem Regierungsdampfer. Die Reise ging gut von statten. Am Abend des 8. Juni war man dem Lande nahe.

Dichter Nebel war um die Südküste Grönlands gelagert. Die wild phantastischen Eisberge erschwerten das Vorwärtskommen ganz beträchtlich. Das Schiff hatte schlimme Stöße auszuhalten. Die Eismassen im Meere wurden dichter. Nur mühsam konnte die Expedition vorwärts dringen.

Nordenskjöld hatte noch nicht anlegen lassen, als ihm die ersten Eskimos entgegenkamen.

Die erste Kolonie, die der Forscher antraf, war Holstenborg, im Süden von Grönland. Die Eskimos leben hier in kleinen Dörfern, die sich von der Ferne wie mit dünnem Rasen bewachsene Felsen ansehen. Die in Stein eingehauenen Häuser sind sehr primitiv. Sie sind ebensosehr Höhlen wie Hütten. Die Leute leben vom Fischfang und von der Jagd. Von Vegetation kann kaum die Rede sein. Gemüse wächst gar nicht. Höchstens, daß den Eskimos dünne Wurzelkräuter zur Verfügung stehen. Die Umgebung des Dorfes ist großartig. Die Eisberge, an die sich die Häuser anlehnen, machen einen imposanten Eindruck. Die Bewohner sind sehr widerstandsfähig. Auch die Herbststürme können ihnen kaum etwas anhaben. Sie sind daran gewöhnt. Sie kämpfen gar nicht gegen die Natur. Sie sind darin aufgewachsen. Sie ist ihnen zum Bedürfnis geworden.

Auch vor Naturerscheinungen haben sie keine Angst. Die für den 17. Juni angesetzte Sonnenfinsternis war ihnen aus ihren Kalendern bekannt. Obwohl bei ihnen die Sage geht, daß die Finsternis schreckliche Folgen zeitigen werde, sahen sie dem Tag mit großer Ruhe entgegen.

Von diesem Dorfe aus unternahm Nordenskjöld die Reise in das große, unbekannte Gebiet. Im Laufe von 6 Wochen legte er mehr als 1000 Kilometer zurück. Zum größten Teil wurde die Reise in einem für die Eskimos charakteristischen Boot aus Seehundsfellen unternommen. Flüsse, die sich weit ins Innere des Landes erstrecken, machten dieses der Expedition zugänglich. Die Fahrt mußte oft unterbrochen werden, da die Höhe des Wassers unbeträchtlich, die Strömung aber bedeutend ist und die gewaltigen Steine und Steinmassen der Fahrt hinderlich waren. Häufig erhielt das Boot dadurch Risse und mußte repariert werden. Dann wurde das Schiff ans Land gezogen. Streckenweise wurde es von Eskimos auf den Schultern getragen.

Zerklüftetes, schneebedecktes Gebirge überall! Ein wunderbarer Blick für das Auge. Die Einheitlichkeit wurde zuweilen durch kleinere, manchmal auch umfangreichere Seen unterbrochen, deren Wasser salzhaltig ist.

Die Nahrung der Expedition bestand während der Reise größtenteils aus Lachsforellen, die in großer Menge und mit wenig Mühe überall gefangen werden konnten. Die Eskimos bedienten sich dabei großer Spieße.

Nicht nur das Wasser der Seen ist salzhaltig. Auch der Boden ist häufig von einer Salzkruste bedeckt. Die Temperatur betrug zwischen 15 und 20 Grad Celsius.

Reiches Tierleben ist überall anzutreffen. Insbesondere Renntiere finden sich in ungeheueren Massen. Doch sind die Eskimos, namentlich seitdem ihnen die Feuerwaffe zugänglich ist, leidenschaftliche Jäger, so daß auch das Renntier, wenigstens in den bewohnten Gegenden, bald eine Seltenheit sein wird. Außerdem sind überall Polarhasen und auch Füchse anzutreffen. Besonders gerne machen die Eskimos auf die Blaufüchse mit ihren seltenen Fellen Jagd.

Ungeheuere Schwärme von Mücken machen einem die Reise unerträglich. Tag und Nacht ist man von ihnen umgeben. Obwohl man sich mittelst Teeröl und Schleier gegen sie zu schützen sucht, ist das Gesicht doch fast ständig dick geschwollen. Daher sucht man sich möglichst am Rande des Eises aufzuhalten, wohin die Mückenschwärme nicht dringen.

Die dichtest bevölkerte Stadt ist die Hauptstadt Grönlands, Godthaab, eine auch historisch interessante Stadt. Sie ist über 1000 Jahre alt. Hier befindet sich auch das für unsere Begriffe allerdings etwas primitive Seminar. Die Gebäude sind ansehnlicher. Manches schmucke Holzhaus mit rotem Dach hebt sich hervor.

Nicht unweit von der Hauptstadt ist auch der einzige Wald Grönlands.

Die Bewohner des Landes, die Eskimos, sind schöne Menschen mit gestählten Körpern und bronzefarbenen Gesichtern. Sie haben eine große Vorliebe für bunte Trachten. Alles, was sie tragen, ist gestreift oder kariert. Früher bekleideten sie sich nur mit Fellen. Jetzt ist durch die dänische Regierung und durch die Expeditionen auch das Tuch eingeführt. Vielfach sind ihre Tuchgewänder mit Lederstreifen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100309024/fragment/page=0001

nische Ausstellung in Berlin hat den maßgebenden Persönlichkeiten in Washington sowie dem deutschen Botschafter Grafen v. Bernstorff Bericht erstattet über die Sachlage in Washington betreffend die amerikanische Ausstellung. Die Regierung nahm einen sehr freundlichen Standpunkt ein und wird voraussichtlich, falls die deutsche Regierung dem Plane zustimmt und ihrerseits durch die Ernennung von Ehrenkommissaren mitzuwirken bereit ist, die amerikan. Kommissare bestehen lassen, resp. neu ernennen. Die Stimmung in Washington ist der Ausstellung günstig.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstags ist angeregt worden, die Militär-Invalidenhäuser eingehen zu lassen. Diese Maßregel würde von der Heeresverwaltung lebhaft beklagt werden, da die Invalidenhäuser eine segensreiche Einrichtung sind. Die Auflösung der Invalidenhäuser würde auch den Pensionsetat erheblich belasten, da 127 000 Mark alsdann mehr an Pensionen und Renten ausgegeben werden müßten.

Ueber die preußische Wahlrechtsvorlage verlautet neuerdings, daß sehr eifrige Verhandlungen zwischen den Nationalliberalen und den Freikonservativen gepflogen werden, um eine Verständigung auf einer mittleren Linie herbeizuführen. Die Regierung soll diesen Verhandlungen nicht fern stehen. Die Verhandlungsführer sind, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, von freikonservativer Seite die Herren v. Dewitz und Frhr. v. Zedlitz. Auch Herr v. Heydebrand nimmt an ihnen teil.

Das Herrenhaus wird in der Woche vor dem Osterfeste mehrere Plenarsitzungen abhalten und eine größere Anzahl kleinerer Vorlagen erledigen. Spätestens mit Ablauf der Woche wird das Herrenhaus in die Osterferien eintreten, ebenso werden die Kommissionen, die ihre Beratungen teilweise schon vor dem Zusammentritt des Plenums aufnehmen, ihre Beratungen unterbrechen. Die wichtigeren Vorlagen, mit denen sich das Herrenhaus zu beschäftigen haben wird, der Etat für 1910 und die Wahlrechtsvorlage, werden im Herrenhause wohl voraussichtlich nicht vor Mitte April in Angriff genommen werden können.

Parteinachrichten.

Der Parteitag der sächsischen Nationalliberalen hat den Abgeordneten Langhammer nicht wieder in den Gesamtvorstand der Partei gewählt. Dieses Vorgehen wird innerhalb der weitern nationalliberalen Kreise Sachsens sehr mißbilligt und kann unter Umständen eine Spaltung in Sachsen herbeiführen. Die nationalliberale Landtagsfraktion sucht zu vermitteln; sie hat in einem einmütig gefaßten Beschluß das Verhalten des Parteitags bedauert und wird den Abgeordneten Langhammer angehen, sein Verhältnis zur Fraktion nicht zu lösen.

In einer sozialdemokratischen Versammlung zu Solingen protestierte man gestern abend gegen den Gebrauch des Polizeisäbels am letzten Sonntag. Nach Schluß der Versammlung zogen etwa 7000 Personen durch die Hauptstraßen zum Rathaus und Landratsamt; zu Zwischenfällen kam es nicht.

Kleine politische Nachrichten.

Darlehnsfonds für gewerbliche Genossenschaften.

Die sächsische Regierung erklärte sich auf Wunsch der Zweiten Kammmer bereit, den Darlehensfonds für gewerbliche Genossenschaften von zwei auf drei Millionen zu erhöhen.

Die Privatbeamtenbewegung.

In der Privatbeamten-Versammlung in Berlin war von der Freien Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten eine Resolution zugunsten des Anschlusses der Privatbeamten an die allgemeine Invalidenversicherung angenommen worden. Hierzu schreibt der eine Sonderkasse erstrebende Hauptausschuß für die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten, daß es sich hier um ein Einzelvorkommnis handle, dem eine symptomatische Bedeutung nicht zugesprochen werden könne. Während hinter dem Hauptausschuß 32 Verbände mit mehr als 700 000 Mitgliedern stehen, seien der Freien Vereinigung nur 9 Verbände mit etwa 60 000 Mitgliedern angeschlossen.

Deutscher Kanzleibeamtenbund.

Unter starker Beteiligung wurde die konstituierende Hauptversammlung des Deutschen Kanzleibeamtenbundes in Berlin abgehalten. Der neu gegründete Bund bezweckt die einheitliche Interessenvertretung der etatsmäßig angestellten und der die Anwartschaft auf etatsmäßige Anstellung besitzenden Kanzleibeamten des Reichs-, Staats- und Gemeindedienstes. Er setzt sich aus Verbänden, Vereinen und Einzelmitgliedern zusammen. — Nähere Mitteilungen erteilt der Erste Vorsitzende, Geh. Kanzleisekretär Fr. Schmidt, Zehlendorf-Berlin, Stahnsdorfer Straße 4.

Aus dem Landesausschuß von Elsaß-Lothringen.

In der gestrigen Sitzung des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen wurde die interessante Tatsache bekannt, daß, während Lothringen und Unterelsaß die Kreisdirektoren zu Vorsitzenden der Armenschiedsämter erwählte, im Bezirk Oberelsaß dies nirgends geschehen ist. Daraus erwachsen dem Bezirk Mehrkosten zum Schaden der Oberelsässer. Der Landesausschuß nahm ferner eine Entschließung an, worin die Regierung ersucht wird, bei der Reichspostverwaltung um Wiedereinführung des Briefankunftsstempels und Beseitigung der Verschlechterungen in der Postbestellung auf dem Lande vorstellig zu werden.

Strafverfahren gegen Redakteure.

Der Redakteur der Welt am Montag, v. Gerlach, ist gleich dem Vorwärtsredakteur wegen öffentlicher Aufreizung mit einem Strafverfahren bedacht worden.

Die mecklenburgische Volksschullehrerschaft

hat eine Petition an den Großherzog gesandt, in der um die Erhöhung des Gehaltes der Lehrer in Stadt und Land gebeten wird. Die Petition trägt die Unterschrift von 1937 Lehrern.

Heer und Flotte.

Veränderungen in den höheren militärischen Kommandostellen. Der Gouverneur von Mainz, General der Infanterie v. Goßler, wurde zur Disposition und zugleich à la suite des Kaiser Franz-Garde-Gren.-Regts. Nr. 2 gestellt und an seiner Stelle der Gen.-Leutnant Graf v. Schlieffen, bisher Kommandeur der 5. Div. in Frankfurt a. O. zum Gouverneur von Mainz ernannt; außerdem wurde der Kommandeur der 31. Division in Straßburg i. E., Generalleutnant Wänker v. Dankenschweil, zur Disposition gestellt.

Hof- und Personalnachrichten.

✻ Zu dem auf den 20. d. M. festgesetzten Einzug des Großherzogspaares von Sachsen-Weimar in Eisenach wird sich der Kaiser, die Kaiserin sowie die Prinzessin Viktoria Luise einfinden. Die Herrschaften werden voraussichtlich auf der Wartburg Wohnung nehmen.

✻

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung, 8. März.

Am Ministertisch: Dr. Sydow.

Vizepräsident Dr. Porsch eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. Graf Praschma (Ztr.):

Der Abg. Dr. Lohmann hat hier zum angeblichen Beweise des Tones, der in Zentrumsblättern herrschen soll, einen Artikel der „Donauwacht" verlesen. Ich habe Erkundigungen eingezogen, aber keinem unserer Reichstagskollegen ist das Blatt auch nur dem Namen nach bekannt. (Lebh. Hört! Hört! im Ztr.) Ich habe das Herrn Lohmann mitgeteilt und hoffte, daß er selbst eine Berichtigung bringen würde. Da das nicht geschehen ist, und die nationalliberalen Blätter die Rede sogar wörtlich abdrucken so erkläre ich, daß die „Donauwacht" ein Blatt ist, das außer in dem kleinen Orte, in dem sie erscheint, nirgends bekannt ist. Sie ist auch kein Zentrumsblatt, sondern steht eher auf dem Boden der Sozialdemokratie. (Hört! Hört! im Ztr., Widerspruch bei den Soz.)

Abg. Dr. Friedberg (nl.):

Mein Parteifreund Lohmann wird auf die Sache zurückkommen.

Abg. Gronowski (Ztr.):

Ich habe in meiner letzten Rede gegen den Abg. Lohmann den Ausdruck „verleumderisch" gebraucht. Ich nehme den Ausdruck hiermit zurück.

Abg. Borgmann (Soz.):

Ich stelle fest, daß in unserer Partei ein Blatt namens „Donauwacht" nicht existiert und überlasse es dem Urteil des Hauses, welchen Zweck Graf Praschma mit seinen Worten verband. Jedenfalls entsprechen sie nicht der Wahrheit. (Abg. Liebknecht (Soz.) ruft: Demagogischer Zweck.)

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Bei der Vorlage betr. die Erweiterung der Stadt Spandau kritisiert

Geheimrat Dr. Conze

entgegnet, daß sich Stadt- und Landkreis über die Entschädigung geeinigt hätten.

Abg. Dr. Lüdicke (frk.):

Auch die Genossen des Herrn Borgmann haben in der Spandauer Stadtverordnetenversammlung die Entschädigungssumme gutgeheißen. (Lebh. Hört! Hört!)

Abg. v. Brandenstein (kons.):

Es liegt in der Natur der Sache, daß bei Eingemeindungsfragen ein Ausgleich der Interessen stattfindet, auch durch Zahlung von Entschädigungen.

Abg. Borgmann (Soz.):

Mein Standpunkt deckt sich mit dem des Oberverwaltungsgerichts.

Die Vorlage wird in zweiter Lesung angenommen, ebenso in dritter Lesung die Vorlage betr. Erweiterung der Stadtkreise Frankfurt a. M., Mülheim a. Ruhr, Oberhausen, Essen und des Landkreises Essen.

Hierauf wird die zweite Beratung des

Handels- und Gewerbe-Etats

fortgesetzt.

Abg. Rosenow (fortschr. Volksp.):

Die Handelsminister haben schnell gewechselt. Der jetzige Minister hat bei der Reichsfinanzreform mitgewirkt, die Handel und Gewerbe schwer belastet hat. Wir wollen aber nach seinen gestrigen Ausführungen annehmen, daß er sich der Interessen von Handel und Gewerbe nun in besonderem Maße annehmen wird. Wir wollen nicht schreien, wie der Bund der Landwirte. Man soll uns aber nicht hindern, uns wirtschaftlich zu entwickeln. Wir sind vorwärts gekommen nicht infolge der Schutzzollpolitik, sondern trotz der Schutzzollpolitik. Eine gesunde Konkurrenz mit dem Auslande fürchten wir nicht. Raum für Alle hat die Erde. Auf den Hansebund will ich noch kein Loblied singen. Warten wir seine Tätigkeit ab! Bei der Sozialpolitik darf man mit der Belastung der Arbeitgeber nicht zu weit gehen. Man vergesse aber nicht, daß wir uns durch die Sozialpolitik einen gesunden Arbeiterstand herangezogen haben, was auch den Unternehmern zugute kommt. Die Gefängnisarbeit darf dem schwer um seine Existenz ringenden Handwerk nicht Konkurrenz machen. Wie steht es mit der Versicherung der Privatbeamten, auf die sie nun schon so lange warten, daß sie an dem ernsten Willen der Regierung in dieser Sache zweifeln? Die Bäckereiverordnung muß durchgeführt werden, aber möglichst schonend. Der Fortbildungsschulunterricht sollte in allen Städten mit 10 000 und mehr Einwohnern obligatorisch gemacht werden. Der Redner schließt mit der Hoffnung, daß die aufsteigende Linie in Handel und Gewerbe anhalten, und daß die Gesetzgebung den Bedürfnissen von Handel und Gewerbe gerecht werden möge. Möge der Minister nicht, wie manche seiner Vorgänger, ein Minister gegen Handel und Gewerbe, sondern ein Minister für Handel und Gewerbe sein! (Beifall links.)

Abg. Leinert (Soz.):

Ministerernennungen bedeuten bei uns ja kein Programm. Aber Herr Sydow scheint ein Programm zu haben; das nämlich nachzuweisen, daß die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer solidarisch sind. Die Vermehrung der Kontrollbefugnisse der Gewerbeinspektoren hat unseren Beifall, es müssen aber viel mehr Betriebsrevisionen vorgenommen werden. Dazu sollten viel mehr Gewerbeinspektoren angestellt werden. Der preußische Handelsminister arbeitet im Dienste der Arbeitgeberverbände. Das Verbot des Ministers an die Krankenkassen, die Enquete über die Wohnungsverhältnisse nicht fortzusetzen, ist vom Oberverwaltungsgericht aufgehoben. Eine nette Schlappe für den Minister! Er war hier auf Betreiben der Haus- und Grundbesitzer eingeschritten und hat sich damit als Minister für die rückständigsten Hausagrarier und als Minister gegen Arbeiterschutz erwiesen. Die Regierung hört nur die Arbeitgeberverbände, aber nicht die Gesellenausschüsse der Arbeitskammern, oder die Generalkommission der Gewerkschaften. Warum wird den Innungen der Beitritt zum Hansabund untersagt? Arbeiterfreundlich ist er gewiß nicht, und bei den nächsten Wahlen wird sich zeigen, daß hinter dem Hansabund der Jullustrum des Zentralverbandes Deutscher Industrieller als Geldquelle steht. Die Sozialpolitik kann in diesem Hause keine Pflege finden, weil die Arbeiter bei den Wahlen einflußlos sind. Der Landwirtschaft geht es jetzt sehr gut infolge des Zollschutzes, Handel und Industrie dagegen klagen, daß der Export erschwert werde infolge der Repressalien des Auslandes. Daß es den deutschen Arbeitern besser gehe, als den englischen, ist ein Märchen. Es gibt bei uns auch hungernde Arbeiter. Herr Sydow sollte sich während seiner Amtsdauer nicht als Bremser der Sozialpolitik fühlen. Das Vertrauen des Volkes muß für ihn mehr bedeuten, als die Anerkennung eigennütziger reaktionärer Junker und Feudalherrn. (Ironischer Beifall rechts.)

Abg. Hammer (kons.)

begrüßt die Verbreitung des Verständnisses für Mittelstandsfragen bei den bürgerlichen Parteien und bringt eine Reihe von Wünschen aus Kaufmannskreisen vor. Das Gesuch der Berliner Geschäftsleute um Aufhebung des Achtuhrladenschlusses sei vom Polizeipräsidenten leider abgelehnt worden. Trotzdem sei dem Polizeipräsidenten hier herzlicher Dank und Hochachtung für sein Verhalten in den letzten Tagen auszusprechen. (Beifall rechts; Lachen der Soz.) Wegen des Achtuhrladenschlusses habe der Polizeipräsident eine Rundfrage durch Schutzleute veranlaßt. Schutzleute eignen sich hierzu nicht. (Zuruf des Abg. Borgmann (Soz.): Aber zum Prügeln sind sie gut genug!) Die Bäckereiverordnung wird viel zu scharf gehandhabt. Bei der Vergebung von Arbeiten an Handwerker hat besonders der Staatssekretär des Reichspostamtes schon viel geleistet. Manche Oberpostdirektionen weigern sich aber, seinen Intentionen nachzukommen. Zu meinem Bedauern muß ich eine Genossenschaft meines Verbandes hier anführen, die zwar ausgezeichnet arbeitet, aber wegen der Verzüglichkeit ihrer Leistungen keinen neuen Meister aufnimmt. Beschwerden fruchteten nichts. Eine Genossenschaft sollte nicht so egoistisch, so unkollegial handeln.

---

geziert. Bei festlichen Gelegenheiten tragen sie um den Hals dicke Perlketten. Die Haare tragen sie eng an den Kopf geschmiegt und in der Mitte zu einem Zopf geflochten, der nach oben ragt. Ihr Kopf ist aber fast ständig mit einer Mütze bedeckt. Männer wie Frauen tragen Hosen, die Frauen kurze, die Männer lange. Dafür sind die Stiefeln bei den Frauen höher, so daß der Saum der Hose zuweilen in der Stiefelkante steckt. Doch sieht man auch sehr viele Frauen mit bloßen Knien. Die Kultur ist indes noch nicht so fortgeschritten, daß sie Tuch lediglich aus Utilitätsgründen tragen. Eine Frau, die ein Hemd am Leib trägt, kann sich nicht dazu entschließen, dies bedeckt zu tragen. Sie läßt dann einen breiten Streifen zwischen Jacke und Hose frei, damit hier das Hemd sichtbar ist.

Auch die Stiefeln haben eine bunte Farbe: weiß, grün, rot. Es ist ein vorzügliches Schuhwerk, das die Eskimos tragen. Doppelstiefel; zweifaches Leder; nach außen und nach innen ist Fell gekehrt. Auch die Schweden und die Dänen bedienen sich nicht anderer Stiefel, wenn sie nach Grönland kommen.

Kommen die Eskimos in Regen oder Schnee und werden dadurch die Stiefel durchnäßt, so wird das Leder hart wie Stein. Daher ist es eine Hauptbeschäftigung der Eskimofrauen und -mädchen, die Stiefel weich zu reiben. Wochentags sieht man sie vor den Hütten sitzen, umgeben von einem Haufen von Stiefeln.

Die Eskimos leben verhältnismäßig im Wohlstand. Die Seehundsjagd ist daran schuld. Der Seehund liefert ihnen das Fell für die Kleidung und die Stiefel, das Fleisch zur Nahrung, das Fett zur Beleuchtung, das Fell außerdem noch für die Errichtung ihrer Häuser und ihrer Schiffe.

Sie beschäftigen sich viel mit der Jagd und auch mit der Herstellung von Waffen und Geschirr aller Art, das in den Häusern zu finden ist. — Der Fischfang ist sehr ergiebig.

Die Häuser sind, wie schon erwähnt, sehr einfach. Doch steigern sich die Ansprüche und auch die Baukunst der Eskimos. Sie sorgen dafür, daß die Wohnräume genügend Licht haben. Doch läßt die Luft in den Zimmern vielfach sehr zu wünschen übrig, da sie die toten Seehunde mit in die Wohnung bringen. Wenn das gefrorene Tier auftaut, so strömt es einen höchst unangenehmen Geruch aus.

Bildung und Kultur sind in Grönland ziemlich weit fortgeschritten. In den Schulen, die von allen Kindern besucht werden, findet der Unterricht am Abend statt. Alle Eskimos können lesen und schreiben. Die dänische Regierung gibt eine in der Sprache der Eskimos gedruckte Zeitung heraus, die an alle Bewohner Grönlands kostenlos verteilt wird. Der Grönländer ist liebenswürdig und entgegenkommend. Ohne seine Hilfe wäre die Entdeckung des Nordpols — durch Peary, sagt Nordenskjöld — nie möglich gewesen. Ein Fremder hat in Grönland keinen Zutritt. Kommt er, so wird alles, was er bei sich hat, konfisziert. Die Regierung muß die Genehmigung zur Reise erteilt haben.

Der Alkohol ist infolge des Verbots durch die Regierung nicht sehr verbreitet, wenn die Eskimos auch sehr gerne Schnaps trinken. Haben sie Gelegenheit, Schnaps zu bekommen, so halten sie ihn oft stundenlang im Mund, um ihn hernach mit andern zu teilen. Eine andere unschöne Gewohnheit ist es, daß sie — Kopflläuse essen. Man sieht sie sich gegenseitig den Kopf absuchen, die Insekten sorgsam verwahren und dann verzehren.

Sie sind durchaus nicht haushälterisch veranlagt. Haben sie im Ueberfluß, so verzehren sie auch im Ueberfluß. Der Hungersnot beugen sie nicht vor. — Sehr beliebt sind bei ihnen Kaffee und Tabak. Für ein Pfund Kaffee zahlen sie 2,50 Mk., das ist so viel wie ein zweifacher Tagelohn.

Die sozialen Verhältnisse sind so gelagert, daß jede Familie vollständig für sich lebt. Sonst ist bei ihnen alles kommunistisch. Wer Nahrung hat, teilt sie mit dem, der sie nicht hat.

Die Gerichtsbarkeit ist bei ihnen kaum vorhanden. Grönland gehört dem dänischen Staat, der das Land in Distrikte eingeteilt hat. Der Handel ist hier eigentlich auch der Staat. Die Läden spielen die Hauptrolle in den Dörfern. Hier versammeln sich auch die Bewohner. Das Kaufen wird als Vergnügen betrachtet. Man kauft das, was man kaufen will, nicht auf einmal, sondern kommt nach einer Stunde wieder. Die dänische Regierung hat Geldscheine ausgegeben, die nur in Grönland eingelöst werden können. Als eine der Hauptstrafen gilt es, wenn einem das Betreten des Ladens verboten ist. —

Die Geistlichen, die früher Missionare hießen, haben die Oberleitung über die Schule. Die Lehrer sind Eingeborene. Die Grönländer zeigen auch große künstlerische Begabung. Das beweisen ihre zuweilen im höchsten Grade geschmackvollen Toiletten und die geschickt angefertigten Waffen und der Hausrat.

Nordenskjöld demonstrierte seine im Plauderton gehaltenen Auseinandersetzungen durch zahlreiche Lichtbilder. Es war ein Vergnügen, den Worten des berühmten Polarforschers zu lauschen. Hoffentlich wird uns Nordenskjöld auch über seine Reisen in Zukunft in Halle berichten.

Martin Feuchtwanger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100309024/fragment/page=0002

Der Abg. Rahardt lobte gestern den Hansabund. Ich bin mit dem Abg. Rosenow der Meinung, daß wir erst einmal die Taten des Hansabundes abwarten wollen. Uns wirft man vor, daß wir bei der Finanzreform mit den Polen zusammengegangen sind. Sind denn die Freisinnigen trotz ihrer internationalen Verbrüderungsidee fast immer mit den Polen, den größten Chauvinisten der Welt zusammen gegangen? Als Herr Aronsohn hier zur Einigkeit der Deutschen in der Ostmark aufrief, wurde er von seiner Partei desavouiert. (Sehr richtig! rechts.) Abg. Schröder lobte den vornehmen Ton des Hansabundes. Welchen Ton schlagen aber seine Freunde Wachhorst de Wente und Wamhoff an. Was für ein Ton wurde denn in der freisinnigen Wahlrechtsversammlung im Zirkus Busch angeschlagen! Die Straßendemonstrationen beweisen, daß das Volk heute noch nicht für das Wahlrecht reif ist. Die Nationalliberalen sollten alles unterlassen, um nicht den Riß zwischen ihnen und uns noch zu erweitern. (Beifall rechts.)

Handelsminister Dr. Sydow:

Damit es nicht bei den Sozialdemokraten heißt, ich hätte zu den „Keulenschlägen" des Abg. Leinert geschwiegen, (Heiterkeit.), will ich dem Abg. Leinert kurz antworten. Nur eine zahlungsfähige Industrie kann die Löhne zahlen, die wir den Arbeitern wünschen, (Sehr richtig!) Das ist der Hauptfehler in der jetzigen Arbeiterbewegung, wie sie von der Sozialdemokratie ausgeht, daß sie ohne jede Rücksicht auf die Interessen der Industrie diesen die Arbeiterinteressen gegenüberstellt. Die englischen Arbeiter sind darin viel verständiger. (Zustimmung rechts.) Das Oberverwaltungsgericht hat im Schlußsatz des Urteils gesagt, daß die Denkschrift der Krankenkasse über die Enquete eine Streitschrift sei und daß dafür die Kasse keine Gelder ausgeben dürfe. (Hört! Hört! rechts.) Wer ist nun der Verurteilte? Ein Minister gegen Sozialpolitik werde ich nicht sein. Aber ein Minister für Sozialpolitik im Sinne des Abgeordneten Leinert zu sein, dafür bedanke ich mich! (Lebhafter Beifall.)

Ein Schlußantrag beendet die allgemeine Aussprache. Das Haus vertagt die Weiterberatung auf abends 7½ Uhr.

Schluß 4¾ Uhr.

*

Abend-Sitzung.

Dienstag, den 8. März.

Am Ministertisch: Sydow.

Vizepräsident Dr. Porsch eröffnet die Sitzung um 7¾ Uhr. Anwesend sind 20 Abgeordnete.

Der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Abg. Prinz zu Löwenstein (kons.)

empfiehlt die kleinen Schiffseigentümer auf der Oder und den östlichen Wasserstraßen dem Wohlwollen des Ministers. Die Regierung habe den Frachtkähnen mit eingebauten Motoren das Vorschleusenrecht ohne weiteres gewährt; die kleinen Schiffseigner werden dadurch benachteiligt. (Sehr richtig! rechts.) Ich hoffe, daß die Regierung diese kleinen Leute wieder konkurrenzfähig macht. (Beifall rechts.)

Minister Sydow:

Der Abg. Hirsch-Essen hat mich ersucht, für Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Siegerland im Interesse der dortigen Industrie einzutreten. Ich werde mein Möglichstes beim Eisenbahnminister tun. Ich werde den kleinen Schiffseignern soweit irgend möglich entgegenkommen.

Abg. v. Böhlendorff-Kölpin (kons.)

wünscht Besserstellung der Lotsenkommandeure.

Ein Regierungskommissar erklärt, daß man diese Beamten nicht zu höheren Beamten machen könne, da die Besoldungsordnung nicht jetzt schon wieder durchbrochen werden könne.

Abg. Dr. Heisig (Ztr.)

will beim Titel „Gewerbeinspektion" über die Lage des Kleingewerbes sprechen, wird aber vom Vizepräsidenten Porsch daran gehindert. Er bedauert unter der Heiterkeit des Hauses, seine Rede bei keinem Etatstitel anbringen zu können.

Beim Titel „Fortbildungsschulwesen" bemerkt

Abg. v. Schenckendorff (nt.):

Seit 4 Jahren geht der Zuschuß zum Fortbildungsschulwesen stetig zurück, gegenwärtig auf 120 000 Mark. Auch das angekündigte Gesetz für das Fortbildungsschulwesen ist ausgeblieben. Geschah das auch aus Sparsamkeit? Preußen steht darin gegenüber allen Mittelstaaten und vielen Kleinstaaten zurück. Ein solches Gesetz sollte lückenlos alle Jugendlichen heranziehen. An den Fortbildungsschulen sollten auch hauptamtliche Lehrer angestellt werden. Die Lehrerausbildung für die Fortbildungsschulen ist ebenfalls gesetzlich noch nicht geregelt. Die Zeit vom Verlassen der Schule bis zur Reife ist die sittlich, auch körperlich und geistig, am meisten gefährdete. Das Streben, hier helfend einzugreifen, wird fast auf allen Seiten, vom Staat, Gemeinden und Wohlfahrtsvereinen gefördert. Die Minister des Handels, des Unterrichts und des Innern haben seit Jahren Beratungen hierüber gepflogen. Auch die großen Korporationen zur Förderung der Leibespflege sind 1909 zu einer zweitägigen Beratung hierüber zusammengetreten und empfehlen die Aufnahme regelmäßiger Leibesübungen als eine öffentliche Maßnahme zur Gesunderhaltung des deutschen Volksstammes. In der schon verwahrlosten Jugend muß irgend ein Interesse geweckt werden. Das hält am wirksamsten von schlimmen Handlungen ab. Es gibt keine wichtigere soziale Frage, als die der schulentlassenen Jugend. Staat und Reich sollten hier nachdrücklicher vorgehen. Ich habe den guten Glauben zu dem gesunden Sinn des Volkes, daß man der sittlichen und gesundheitlichen Verwahrlosung der Jugendlichen noch Herr werden wird. (Beifall.)

Minister Dr. Sydow:

Das Fortbildungsschulgesetz wird in der nächsten Tagung dem Landtag zugehen. Es wird für alle Gemeinden über 10 000 Einwohner den Zwang zur Errichtung von Fortbildungsschulen bringen. Eine Regelung der Lehrerfrage aber kann ich nicht in Aussicht stellen, da wir damit zu sehr in die Autonomie der Gemeinden eingreifen würden. Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend lasse ich mir besonders angelegen sein. (Beifall.)

Abg. Dr. Crüger-Hagen (Vp.)

wünscht möglichste Förderung des Fortbildungsschulwesens.

Abg. Hammer (kons.)

bespricht die Stellung des Handwerks zum Fortbildungsschulwesen. Was soll man dazu sagen, wenn in einer Fortbildungsschule 14 bis 15jährigen Schülern das Thema vorgelegt wurde: Die Pflichten des Ehemanns? (Heiterkeit.) Oder wenn der Berufslehrer folgende Sätze aufstellte: Der Hausschlüssel gehört der Frau! (Große Heiterkeit) oder: Es lebt sich besser zu Zweien! (Erneute Heiterkeit.) Als die Schüler sich gegenseitig anlachten, meinte der Lehrer, es wäre eine sehr ernste Sache. (Hört, hört!) Trotz solcher einzelner Vorkommnisse ist eine Besserung im Fortbildungsschulwesen unverkennbar.

Geheimrat Seefeld:

Volksschullehrer sind nicht ohne weiteres in der Lage, Fortbildungsschulunterricht zu erteilen. Sie bedürfen einer Vorbereitung auf stofflichem Gebiet und auf dem Gebiet der Behandlung der jungen Leute in diesen Jahren. Auch die Techniker sollen nach dem Ministerialerlaß nicht ohne weiteres fähig sein zum Fortbildungsschulunterricht: Sie bedürfen einer Anleitung zur methodischen Erteilung des Unterrichts. Mit keinem Wort ist davon die Rede, daß die Tätigkeit der Volksschullehrer minderwertig sei. Der vom Vorredner erwähnte, mit großer Heiterkeit aufgenommene Fall in einem Berliner Vorort lag anders. Es ist behandelt worden die Frage: Pflicht des Hausvaters". Daraus hat die Fama „Pflichten des Ehemanns" gemacht.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr. Vorher Stadterweiterung Spandau. Außerdem Bauetat.

Schluß 10½ Uhr.

*

Ausland.

Eine Mittelmeerreise der Zarin.

(Meldung der Politischen Rundschau.)

Petersburg, 9. März.

pr. Aus Anlaß des Kreuzens der Jacht des Zaren „Standart" in der Nähe Nizzas, war das Gerücht verbreitet worden, die Zarin halte sich auf der kaiserlichen Jacht auf, um sich zu erholen. Diese Nachricht beruht auf Erfindung, denn die Gemahlin des Zaren befindet sich augenblicklich noch in der Behandlung der Leibärzte, die eine Uebersiedelung nach dem Süden zwar befürworten, den Zeitpunkt in Anbetracht der schwachen Konstitution der Zarin jedoch noch nicht für gekommen halten. Es besteht jedoch Hoffnung, daß man in Kürze an eine Uebersiedlung der Zarin nach Italien denken kann, auf jeden Fall wird der Zar dann nicht mit an der Reise teilnehmen.

Der augenblickliche Aufenthalt des „Standart" im Mittelmeer gilt mittelbar dieser Reise nicht, er hat lediglich Uebungsfahrten nach verschiedenen Ausbesserungen zu unternehmen, da ein längerer Aufenthalt der Zarin auf dem „Standart" bei eventuellem Antritt der Reise in Frage zu kommen hätte.

Ein Communiqué in Sachen Hofrichter.

§ Der Wiener Rechtsanwalt Dr. Preßburger, der von der Familie Hofrichter zur Vertretung der Interessen des Verhafteten bestellt wurde, richtete an die Wiener Zeitungen ein Communiqué, in dem er mit aller Entschiedenheit dagegen protestiert, daß aus dem Briefschmuggel Hofrichters auf seine Ueberführung geschlossen werde. Was die Familie Hofrichters betreffe, so könne von einer Mitschuld derselben oder davon, daß sie Briefe beantwortet habe, keine Rede sein.

Der Verteidiger erklärt weiter, daß Hofrichter anläßlich seiner Vernehmung in Wien kein einziges Moment seiner in Linz gemachten Aussage zurückgenommen habe. Was den verstorbenen Schwager Hofrichters, den Architekten Gerrersdorfer, und dessen eingehende Korrespondenz mit dem Verhafteten betrifft, so produziert Preßburger eine Tagebuchaufzeichnung des Verstorbenen folgenden Inhalts:

„Wien, 11. 12. X. kam und brachte Brief; ich übernahm denselben und sagte wörtlich: „Bitte, sagen Sie Hofrichter, daß er keine Briefe mehr schreiben und senden soll, weil es ungesetzlich ist und er sich seine Lage dadurch nur verschlechtern kann. Gott wird, wenn er unschuldig ist, alles an den Tag bringen; wir tun alles, was wir können, um den Fall aufzuklären. Auch könnten dadurch Unschuldige ins Unglück kommen; sie könnten dadurch ihre ganze Existenz vernichten. Ich kann daher keine Briefe mehr annehmen und keine schicken."

So gesagt am obigen Datum, so wahr mir Gott helfe. Gerrersdorfer."

Kleine Tagesnachrichten.

Die Verhandlungen zwischen Petersburg und Washington, über den Plan einer Mandschureibahn Chinchow-Aigun sind auf einem toten Punkt angelangt und zwar insofern, als Rußland auf der Diskussion seines Planes einer Bahn von Chalgan nach Urga-Kiachta in Verbindung mit der transsibirischen Bahn besteht. Im amerikanischen Interesse wird in den nächsten Tagen der Baron Erlanger für die amerikanisch-englische Eisenbahnfirma Paulling & Co. in Petersburg eintreffen, um die Frage mit der russischen Regierung zu besprechen.

Gegen die Verlängerung der Suezkanalkonzession.

Aus Kairo wird gemeldet: Die Kommission der Generalversammlung hat den Bericht über die Verlängerung der Suezkanalkonzession fertig gestellt und sich gegen diese Verlängerung ausgesprochen. Der Bericht muß noch von der Generalversammlung beraten werden. Die Regierung ist an die Abstimmung nicht gebunden.

Rassenkämpfe.

In Florida sind Rassenkämpfe ausgebrochen, bei denen drei Neger und zwei Weiße getötet wurden. Ein anderer Weißer wurde tödlich verletzt. Die Polizei war hilflos.

Unruhen in Kolumbien.

In Bogota, der Hauptstadt Kolumbiens, haben sich Ruhestörungen ereignet, bei denen auch die amerikanische Gesandtschaft angegriffen wurde.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Poldow; für das Feuilleton und Vermischtes; i. V.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Neuheiten für Frühjahr und Sommer 1910.

Kleiderstoffe.

Schwarz-weiss karierte Stoffe Blockkaros u. Hahnenfuss, 95—110 cm breit Meter 3.75 — 1.25 M.
Schwarz-weiss gestr. Stoffe Kammgarn, 100—110 cm breit Meter 3.00 — 1.45 M.
Eolienne halbseidenes Ripsgewebe, 110 cm breit Meter 4.50 — 2.90 M.
Crêpon reine Wolle, in allen neuen Farbentönen, 110 cm breit Meter 3.75 — 2.25 M.
Perlstoffe aparte Saison-Neuheit, für Strassen- und Jackenkleider, 110 cm breit Meter 2.85 — 1.75 M.
Tailormade prima reine Wolle, grosse Farben- u. Musterauswahl, 110 cm breit Meter 3.25 — 2.00 M.
Beige rayé Satingewebe, sparte Ausmusterung, 100—110 cm breit Meter 2.50 — 1.65 M.
Coating-Serge schwer fallendes Gewebe in allen neuen Saisonfarben, 110 cm breit Meter 3.35 — 2.25 M.

Ausstellung von Modellhüten und der hervorragendsten Erzeugnisse in feinstem Damenputz und Weisswaren.

Konfektion.

Frühjahrs-Paletots aus Stoffen englischen Charakters, lange Form Stück 45.00 — 4.50 M.
Frühjahrs-Paletots a. schwarz-weiss kariert. Stoffen, eleg. Form, mit Schalkragen Stück 37.00 — 9.75 M.
Frühjahrs-Kostüme a. marine Kammgarn-Cheviot od. Tuch m. halbl. Jacke St. 95.00 — 16.75 M.
Frühjahrs-Kostüme a. schwarz-weiss karierten Stoffen, chike Formen St. 98.00 — 25.50 M.
Schwarze Paletots neueste, geschweifte Formen in allen Weiten St. 65.00 — 9.75 M.
Blusen aus schwarz-weiss karierten Stoffen mit Tullkoller, elegant ausgeführt St. 15.00 — 3.90 M.
Blusen aus uni Wollbatist und modern gestr. Wollstoffen mit Spitzenpasse und farb. Seidengarnitur Stück 19.50 — 4.50 M.
Kostüm-Röcke aus schwarz-weiss karierten Stoffen, neue Fassons mit Satteigarnitur Stück 35.00 — 3.90 M.

Geschäftshaus J. LEWIN
Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100309024/fragment/page=0003

Königsberger Lotterie Ziehung unwiderruflich 16. März cr., 3397 Gewinne W. **50000** M. I Hauptgew. I Automobil W. **15000** M.
(Wertlotterie zwecks Errichtung eines Freiluftmuseums)
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra, empf. die Generaldebits **Gustav Pfordte**, Essen a. R., und **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**, sowie hier alle durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. [3449

Alumnat der berechtigten Realschule Blankenburg a. H.

Aufnahme neuer Zöglinge jederzeit. Von 22 in die Osterprüfung eingetretenen Schülern bestanden 21, darunter alle 18 Alumnatszöglinge. Beginn des neuen Schuljahres Dienstag, den 5. April.
4389] Prosp. kostenfr.
Rhotert, Realschuldirektor.

Königstädtische Privat-Mädchenschule

Halle, Lindenstrasse 66 und Dryanderstrasse.
Lehrplan der zehnklassigen Schule nach der ministeriellen Verfügung vom 18. August des Jahres 1908. (4039
Vorsteherin: **Luise Staabs.**

Jahns Handelslehranstalt u. Einjährigen-Institut Klingenthal i. Sa. Gegr. 1897.
Aufnahmealter 14. bis 20. Lebensjahr. Umfassende kaufmännische Ausbildung u. Vorbereitung zum Einjährigen-Examen das, je nach Alter und Vorbildung, auf 4 verschiedenen Wegen erreicht werden kann. Sämtliche Zöglinge bestanden bis jetzt die Prüfung. (20
Pensionat. – Prospekt.

Einzelunterricht für schwächliche Kinder u. Rekonvaleszenten.

Anmeldg. tägl. **Harz 13** **Direktor R. Mayer.**

Im Pensionat Fritzsche, Halle, Grünstr. 5|6,

finden j. Mädchen liebevolle Aufnahme. Gediegene Ausbildung in wissenschaftl. Fächern, sowie im Haushalt, Handarb., Musik und gesellig. Umgangsformen. 4249

Bad Friedrichroda i. Thür. Junge Mädch. finden zur Erlern. d Haushalts, zur Kräft. d. Gesundh., zur Aneignung gesellsch. Formen freundl. Aufnahme. **Pension Volger.** Prospekt. Referenzen.

Südliche Pacific-Gesellschaft

Spedition, Durchfrachten-Verkehr und Erteilung von Fahrkarten nach allen Teilen der Welt.
Rud. Falck, Amerikahaus, Hamburg.

Dr. Fleitmann's Nickel-Geschirr

Reinnickel nickelplattiert u. Trimetall
Aluminium Kochgeschirre

Tafelgeräte und Bestecke aus Schwerter Silber (feines Neusilber mit garantierter Silberauflage). Bestecke aus Alpacca (feines Neusilber.)
Vereinigte Deutsche Nickelwerke A. G., Schwerte i. W.
In allen einschl. Geschäft zu hab.

Die einzige hygien. vollkomm., in Anlage u. Betrieb billigste

Heizung f. d. Einfamilienhaus

ist d. verbess. Zentral-Luftheizg. — In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Kreitenmeyer's Zahnpraxis

Leipzigerstraße 8 (vis-a-vis der Ulrichskirche).
Atelier für modernen Zahn-Ersatz
mit und ohne Entfernung der Wurzeln.
Schmerzloses Zahnziehen.
Kunstvolle Plombierungen etc.
Schonendste Behandlung. Mäßige Preise. Bequeme Zahlungsbed.
= Telephon 3301. =
Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungsschreiben im Atelier aus.

Schönheit!! Jugend!! Anmut und Frische des Teints, faltenreine, rosige Haut, frei von allen Hautunreinheiten, erzielt nur **Dr. Kuhn's Edelweißcreme 2.50, 1.50 u. Seife 1.– u. 60 Pf.** Nur der Name **Edelweiß** bürgt für erstes Fabrikat, alles and. weise man zurück u. verl. **Dr. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier: Löwen-Apoth.**, am Markt, **O. Ballitz son.**, Leipz. St. 91, **O. Ballitz jun.**, Hirsch-Drog., Leipz. St. 63.

Madenwürmer

Springwürmer, auch Askariden genannt, werden auch in hartnäckigen Fällen beseitigt durch das spezifisch wirkende neue **Madenwurmmittel „Antiwurm"**. Mit genauer Anweis. 1,20 M, bei Eins. von 1,40 M franko.
Bestandt.: Botann. Granatextr. 10,0, Extr. Chaextr. 5,0, Aromat. Richn.-Schokolade 20,0.
Laboratorium Leo, Dresden 8. **Erhältlich in den Apotheken.**
Depots: **Hirschap., Löwenap., Hohenzollernap. u. Engelapoth.**

Dr. Ferd. Münter,

Buchhandlung, Alte Promenade 35, Nähe Hauptpost.
Reiche Auswahl in **Konfirmationsgeschenken.**
Klassiker. Gesangbücher. 3432

Hallescher Bankverein

von
Kulisch, Kaempf & Co.
Kommandit-Gesellsehaft auf Aktien.

Status ultimo Februar 1910.

Aktiva.

Kassen-Bestand mit Einschluss des Giro-Guthabens bei der Reichsbank	Mk.	438.047
Lombard-Konto	„	6,378,633
Wechsel-Bestände	„	9,119,122
Effekten	„	1,964,978
Sorten und Coupons	„	36,136
Debitoren in laufender Rechnung	„	27,360 268
Diverse Debitoren	„	12,167,308

Passiva.

Aktien-Kapital	Mk.	15,000,000
Depositen mit Einschluss des Chekverkehrs	„	16,5[illegible]6.511
Akzepte	„	3,244,195
Kreditoren in laufender Rechnung	„	12,231,113
Diverse Kreditoren	„	6,324,699
Reserve- und Delkredere-Fonds	„	3,122,593

Discontierung von Buchforderungen

zu kulanten Bedingungen.
Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Mitteldeutsche Treuhand A.G.
Berlin W. 8, Französischestr. 8. Frankfurt a. M., Kaiserstr. 55.

Gewerbebank e. G. m. b. H. Halle a. S.

Martinsberg 2. Unmittelbar an der Hauptpost
empfiehlt sich zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Vermietung von **Schrankfächern** unter eigenem Mitverschluss der Mieter in der nach der neuesten Erfahrung erbauten **diebes- und feuersicheren Stahlkammer.**

Das Ziel
jeder Inseraten-Propaganda, welche durch ***Haasenstein & Vogler A.-G.*** *veröffentlicht wird,*
ist der Erfolg.
Durch die Vermittelung dieser ältesten Annoncen-Expedition sichern Sie sich die erfolgversprechendsten Vorschläge gratis.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 68, I. Telephon 591, 176.

Stottern! Ueb. dauernde Beseitig. gibt Auskunft umsonst ehem. schw. Stott. **Osk. Hausdörfer**, Breslau-Wilhelmsruh G. 30. Zahlreiche Dankf. u. glänz. Empfehl. von Aerzten, Geistlichen, Lehrern u. s. w. (4013

Glacé- und Stoffhandschuhe, Reit-, Fahr-, Sport „ Krawatten, Träger.
Christian Voigt,
Halle a. S. Leipzigerstr. 16.
Tel. 2066.

Kachel-Oefen,

Berliner u. **Meissner** etc.
C. Böhme, Scharrenstr. 8, Tel. 2308.
– **Gegründet 1764.** –

Waschgefässe,

dauerhaft u. billig, größte Ausw. Böttcherei Schülershof I, dicht am Markt. 5% Rabatt. Gegr. 1873.

Gebrauchte Pianinos, tadellos erhalten, für 275, 375 u. 400 M. 2c. zu verk. Volle Garantie. **B. Döll**, Gr. Ulrichstraße 33.

6 Geldschränke (großart. Fabr.) i. einz. **spottbillig** abzugeben. **Anton Hartmann**, Nordhausen a. H., Bahnhofstr. 6.

Holzwolle alle Nummern billigst bei **J. W. Dittmar. Geiststr. 57.**

Jagdwagen, elegant, fast neu, billig zu verkaufen. 4166
Noll, Sophienstraße 41.

Ein gut erhalt. **Kinder-** u. ein **Kindersportwagen**, sowie ein **Petroleumkocher** billig zu **verkaufen Königstr. 26** III rechts.

Billigst zu verkaufen feine Pension für In- u. Ausländer, über 20 Jahre in Leipzig besteh., bestrenomiert, vollbesetzt. Aus Familienrücksichten schnellstens abzugeben. Gefl. Offerten unter **J. 4003** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Automobil 18 PS. für Luxus- u. Geschäftszw. eingericht., ist, da f. mein Geschäft zu klein, billig zu verk. Anfrag. übermitt. sub **K. 6826 Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S.**

Haben Sie schon **16 A. E. Wolle** (Pfund 3,20 M) probiert bei **H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.**

1 sehr gut erh. **Speisezimmer** (grün eiche) **eleg. mah. Saloneinrichtung mod. Schlafzimmer** verkauft billig **Fr. Peileke,** Geiststr. 25.

1 fast neue **National-Registrierkasse** ist billig zu verkaufen. Geiststrasse 25.

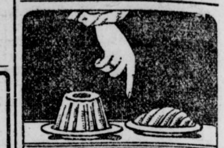
Gute alte Geige mit Kasten zu verkaufen. Königstraße 48, I. r.

Solide Familien

erhalten sämtliche **Wäscheartikel, Kleiderstoffe, Blusen, Kostümröcke, Kinderkleider, Knabenanzüge, Jacketts, Golf-Jacken** 2c. in nur reeller Ware auch auf
Teilzahlung
bei **Fr. Gronau**, Barfüßerstr. 16. Wäschefabrik u. Versand-Geschäft.

Seidenwolle, nicht einlaufend, nicht filzend. **H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.**

Natur-Weine: Versende frachtfrei zur Probe: 30 Liter 1905er Laubenheimer M 20, Faß leihweise. 12 Flaschen, sortiert M 12.–, 2 Fl. sortiert M 2.25 mit Kiste. Nichtgefallend. nehme auf m. Kosten zurück.
Karl Gessner Weingutsbesitzer **Bingen a. Rh. 5.**



HANSA Backpulver

bleibt unerreicht.
Nährmittel-Fabrik „Hansa" Hamburg.
Für 50 „Hansa"-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.
Engr.-Niederl.: **Düben & Herrmann Gutschow & Barnieske.**

Seit Jahren zahle höchste Preise f. getr. Damen- u. **Herrenkleider** – ganze Nachlasse – Schuhwerk, Altertümer, Gold- u. Silbersach., Musikwerke, Pianinos, Fahrräder, Nähmaschinen, Möbel, Wäsche, Betten, Pfandscheine, auch neue Waren aller Art. Pr. Postkarte bestellt, komme sofort, auch außerh.
Renner, 6312
Schülershof Nr. 1.

4 sitz. Doppelpult, 2 sitz. Doppel- u. einfache Pulte. Bücherschränke u. Regale, Dreh- u. Schreibsessel, 4 sitz. eichenen Diplomatschreibtisch, Geldschrank preiswert zu verkaufen. **Geiststraße 25.**

Zur Saat ist abzugeben: erstklassiger **Sommerweizen,** roter Bordeaux, zu **11,50** M. Prima **Braugerste,** Hanna, zu **10,50** M pro Zentner.
Rittergut Schleiben, bei **Camburg a. S.**

Bezirks-General-Agent v. erstkl. Lebensvers.-Gesellsch. geg. Gehalt, Prov. u. Reisekostenentschädigung **gesucht.** Angebote an die Exp. d. Bl. unter **T. 2763.** (4666

4 Dtz. Restaurationstische, Stühle, Billard u. Zub., Büfett, Bierdruckapparat, Pianino verkauft billig **Fr. Peileke,** Geiststr. 25.

Feinsten Tilsiter Käse versend. in Postpak. v. ca. 9 Pfd. **a Mk. 0,74** per Pfd., ab hier geg. Nachn., Garantie: nicht Gefallend. nehme auf meine Kosten zurück. **Hans Gusowius**, Tilsit 18, Ostpr. Käse-Versand. (4449

Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog mit Empfehlungen vieler Aerzte u. Prof. a. Wunsch gratis, franko u. verschlossen. **C. Klappenbach, Halle a. S.,** Gr. Ulrichstr. 41. Fernruf 2674.

Hautjucken verschwunden **Bartflechte** beseitigt durch **Obermeyers Herba-Seife.**

Zeugnis.
„Auf Wunsch bestätige ich Ihnen gern, daß ich m. Ihrer Obermeyers Herba-Seife sehr zufrieden war. Das Hautjucken war nach achttägigem Gebrauche vollständig verschwunden. Den Rest des Stückchens verwandte ich gegen Bartflechte, die ebenfalls bald beseitigt war." Rob. Thomae, Bernau (Schwarzwald).
Obermeyers Herba-Seife zu hab. i. allen Apoth. u. Drogerien a Stck. 50 Pfg., 1/3 verstärkt Mk. 1.–.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19100309024/fragment/page=0004